

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pro Zeile 1 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Anstufte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Generalstabscorps und Generalstabchef der 19. Infanterie-Truppendivision Ambros Ras als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Dezember d. J. dem Curate in Meran Dr. Franz Tappeiner den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Dezember d. J. dem Vicepräsidenten des Landesgerichtes in Wien Theodor Heinrich tagfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Pragäl m. p.

Der Finanzminister hat den Finanzsecretär Johann Regant zum Finanzrath für den Bereich der Finanzdirection in Triest ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Wien, 8. Dezember.

Mit zuversichtlicher Stimmung glaubte man bei uns in Oesterreich-Ungarn nach Schluß der Delegationen der nächsten Zukunft entgegenzusehen zu dürfen. Die Erklärungen, welche Graf Kalnoky vor den Vertretungen beider Reichshälften abgegeben, ließen alles andere eher, als eine baldige Trübung der Friedensaspecten erwarten. Das Gleiche darf von der Prognose behauptet werden, welche Crispi noch kürzlich in den italienischen Kammern inbetreff der Dauerhaftigkeit des europäischen Friedens gestellt hat. Auch der italienische Premier glaubte versichern zu dürfen, daß aller menschlichen Voraussicht nach nicht so bald eine ernstliche Friedensstörung zu besorgen sei, trotz der Frictionen und Spannungen, die sich bemerkbar machen.

Die öffentliche Meinung bei uns wollte sich des halb auch nicht aus dem Gleichgewichte bringen lassen, als kürzlich von Berlin her uns Oesterreichern „das

Morgenroth der Kriegssonne“ gezeigt wurde, welche in vielleicht nicht allzu ferner Zeit in „voller Mittagsglut“ über unseren Landen strahlen werde. Auch die zahlreichen Mittheilungen über russische Truppenverschiebungen gegen Westen und über eine erhebliche Verstärkung der Garnisonen in den an unser Ostgalizien angrenzenden russischen Gouvernements wurden im Publicum mit größerem Gleichmuth aufgenommen, als in der Absicht derjenigen gelegen sein mochte, welche allem Anscheine nach ganz systematisch bestrebt waren, in Oesterreich-Ungarn eine weniger zuversichtliche und vertrauensvolle Meinung von den Friedensausichten für die nächste Zukunft zu erwecken. Man beruhigte sich eben mit dem Raisonnement, an maßgebender Stelle werde man gewiß ebenso genau und wohl noch besser als in den Berliner Redactions-Bureaus über militärische Vorgänge unterrichtet sein, die sich in den russischen Nachbarprovinzen abspielen, und würde es, wenn die Gefahr in der That eine so unmittelbare wäre, wie jene Zeitungsstimmen wissen wollten, an den entsprechenden Gegenmaßregeln nicht haben erman-geln lassen.

In diesem Vertrauen auf die Vorsicht und Umsicht der Regierung beruhigte man sich immer wieder nach jedem neuen Alarmschuffe. Erst jetzt, seit jene deutschen Stimmen bei uns gleichfalls ein Echo gefunden in Organen, deren Beziehung zum Auswärtigen Ante bekannt ist, beginnt man auch im Publicum die Sachlage ebenfalls ernster aufzufassen, wenn man dieselbe auch noch keineswegs als so bedrohlich ansehen will, wie sie von Deutschland her dargestellt wird. Man sieht eben keinen ernsten Differenzpunkt zwischen Rußland und unserer Monarchie, der vermöge seiner Natur eine hochernste Gefahr in sich bergen würde. Auch in den Meinungsverschiedenheiten, welche vielleicht bezüglich der bulgarischen Angelegenheiten obwalten mögen, vermag man keinen Anlaß zu einem casus belli zu erblicken. Man ist fest überzeugt, daß die Interessen-Collision beider Mächte in dieser Sache mehr eine scheinbare als eine wirkliche sei und Oesterreich für den status quo in Sofia, welcher von russischer Seite so sehr perhorrescirt wird, sich keineswegs derart echauffirt habe oder fernerhin zu interessiren gesonnen wäre, daß hieraus ein blutiger Streitfall zwischen den beiden großen Nachbarmächten erwachsen könnte. Dabei ist man allerdings nicht taub gegenüber jenen Stimmungen, die in Rußland seit Jahr und Tag wider Oesterreich laut werden. Man hat den berüchtigten Lehrsatz des Generals Fadejev noch nicht vergessen, der Weg

nach Constantinopel führe über Wien, und man weiß, daß seither jener Pamphletist eine große Schule gemacht und daß der Haß gegen das so mächtig gewordene Deutschland sich bei den russischen Chauvinisten innig verschmolzen hat mit ihrer Gehässigkeit gegen unsere Monarchie. Wenn man je hätte hierauf vergessen wollen, so würden ja die Kampforgane jener russischen Partei uns allwöchentlich ein paar mal in ihren insolenten Ausfällen an diese liebenswürdige Gesinnung mahnen, welche in gewissen Kreisen von Moskau und Petersburg uns entgegengebracht wird.

Man glaubte aber bisher, zwischen dieser nicht-officiellen Politik, die sich allerdings in sehr aufdringlicher Weise kundgibt, und zwischen der officiellen der Petersburger Regierung und des Kaisers einen Unterschied machen zu müssen und die wiederholten Friedensversicherungen sowohl von Seite der Regierung als des Kaisers so nehmen zu dürfen, wie diese gelautet haben. Auch die Auseinandersetzungen, die in Berlin kürzlich während der dortigen Anwesenheit des Zaren stattgefunden, wiesen unteugbar auf diesen entschiedenen Gegensatz zwischen der von Kaiser Alexander und seinem Minister des Außern vertretenen Politik und derjenigen Richtung hin, die sich in der überwiegenden Mehrheit der russischen Zeitungen und allem Anscheine nach sogar in militärischen Dispositionen kundgibt, welche die Kriegsverwaltung während der langen Abwesenheit des Kaisers in Kopenhagen getroffen hat. Nach der Rückkehr des Zaren erwartete man so manche Remedur, durch welche die während seiner Abwesenheit erzeugte Spannung ausgeglichen werde. Leider hat sich bisher während des halben Monats, seit sich die kaiserliche Familie wieder in Gatschina befindet, noch keine wesentliche Aenderung zum Besseren spüren lassen. Da drängt sich denn nachgerade doch die Frage auf, ob nicht am Ende wiederum, wie dies schon einmal in den Tagen vor dem letzten Kriege mit der Türkei geschehen, die nichtofficielle Politik das Uebergewicht erhalten habe über die officiellen und schließlich auch Hof und Regierung mit in eine Strömung fortreißen könnte, welcher man keinen weiteren Widerstand von oben entgegenzustellen wagt.

Wäre dies der Fall, dann dürfte man allerdings jedes Abenteuers gewärtig sein und auch die Möglichkeit der äußersten Eventualität ins Auge fassen müssen. Die Partei, welche in Rußland zu einer Action nach außen drängt, setzt sich bekanntlich aus den verschiedenartigsten Elementen zusammen. Es stehen in deren Reihen Schulter an Schulter diejenigen orthodoxen

Feuilleton.

Literaturbriefe an eine Dame.

II.

Belehrteste Frau! Mein letztes Schreiben schloß mit der Behauptung, daß innere Sammlung die unbedingtste Voraussetzung jeder Lectüre sei, welche eine Veredelung des Menschen bezwecke. Sie haben mir nun in Ihrer liebenswürdigen Antwort die Frage vorgelegt, durch welche Mittel dem Dichter und Schriftsteller überhaupt eine Veredelung möglich sei.

Zur Beantwortung dieser Frage ist es nöthig, daß ich Sie vor allem darauf hinweise, daß die höchste Aufgabe des Dichters eben die Darstellung des Menschen ist. Ihn soll er uns vorführen in all den mannigfachen Formen, wie sie die Wirklichkeit darbietet, er soll uns den Menschen zeigen, wie er lebt und leidet; in seinen Schöpfungen müssen sich die Kämpfe widerspiegeln, welche der Mensch gegen sich, gegen seine bösen und guten Leidenschaften, gegen äußere Einwirkungen und Einflüsse auszufechten hat.

Wenn uns der Dichter so die ganze Tonleiter menschlicher Empfindungen vorführt, wenn er uns das Menschenherz auf der einen Seite in seiner ganzen Schwachheit zeigt, das selbe auf der andern Seite in den erhabenen göttlichen Regungen schildert, deren es fähig ist, wenn er die menschlichen Handlungen aus diesen mannigfachen Regungen und Empfindungen ableitet und sie durch dieselben begründet — dann haben

wir in den Schöpfungen des Dichters eben ein ganz vorzügliches Mittel, uns zu veredeln, indem die Gestalten, welche er geschaffen, einerseits abschreckende Beispiele für uns darbieten und uns andererseits zur Nachahmung, zur Selbstprüfung anspornen.

In dem soeben Gesagten haben wir auch die Gesichtspunkte, von denen aus wir jeden Dichter und Schriftsteller controliren müssen. Der Leser hat sich selbst gegenüber bei der Lectüre vor allem nämlich die Pflicht der fortwährenden Controle über den Autor; sobald er merkt, daß der letztere die Handlung nicht aus den Charakteren heraus entwickelt, sobald er sieht, daß der Autor die Charaktere der handelnden Personen verzerrt, um sie seiner Handlung anzupassen — wird der Leser gut thun, das betreffende Buch einfach zuzuschlagen, sei es auch noch so „spannend“. Ein Roman, in welchem sich die unglaublichsten Wandlungen in den Charakteren vollziehen, in welchem die Handlung durch die unwahrscheinlichsten Zufälle beeinflusst wird, ist nicht wert, daß ihn ein denkender Mensch liest; daher möchte ich Ihnen, verehrte Frau, als zweiten Grundsatz bei Ihrer Lectüre empfehlen: Lesen Sie nie, ohne den Dichter zu controliren; stellen Sie stets an sich die Frage: Handelt der und der so, wie es aus seinem Charakter mit innerer Nothwendigkeit hervorgeht? Oder paßt der Dichter sein Handeln der Fabel seiner Schöpfung willkürlich an?

Die Einwendung, welche Sie dieser Anforderung entgegenzusetzen werden, errathe ich schon im voraus. Sie werden mir erwidern, daß Sie die Fähigkeit zu einer solchen Controle nicht besitzen, daß Ihnen gewisser-

maßen der Muth zu derselben fehlt. Diese Einwendung kann ich nicht gelten lassen; geht sie doch hervor aus Mangel an Selbstvertrauen und — was eben so schlimm ist — aus einer heiligen Scheu vor dem gedruckten Worte. Beides müssen Sie zu überwinden suchen, theure Freundin, da beides einer Frau unwürdig ist.

Dem Muthigen gehört die Welt, sagt schon das Sprichwort; und was nun gar die Scheu vor dem Gedruckten anbelangt, das heutzutage selbst noch Gebildete als das Erzeugnis höherer Weisheit anstaunen und für unfehlbar halten, so ist mir nichts so aus tiefer Seele verhasst, wie diese seltsame Erscheinung. Prüfet alles und behaltet das Beste! heißt es auch hier. Machen Sie nur einmal den Versuch, von vorn herein an alles, was Sie lesen, mit einem kritischen Blicke heranzutreten, Sie werden alsdann selbst staunen, wie sich Ihre Urtheilskraft von Woche zu Woche schärft, wie jeder Autoritätsglaube, jedes Vorurtheil allmählich schwindet. Sie werden binnen kurzem imstande sein, das Gute von dem Schlechten zu unterscheiden, die Spreu von dem Weizen zu sondern. Sie werden in einem Werke erkennen, ob Sie den Dichter im Beginn, in der Vollkraft oder im Abnehmen seines Schaffens vor sich haben; Sie werden erkennen, daß es keinen Schriftsteller gibt, der stets nur Vorzügliches, nur Gutes geschrieben: damit werden Sie die krankhafte Anbetung gewisser Autoren ein für allemal überwinden.

Ein sichtbares Resultat Ihrer Kritik wird sein, daß Sie gewisse Literaturerzeugnisse schon bei der Lectüre des Titels von sich weisen, Werke wie: „Ein

Romantiker, welche die Erwerbung der Hagia Sofia als das höchste Ziel betrachten, das dem rechtgläubigen Rußland gesteckt sei, und nebenbei hoffen, in einem gewaltigen Völkerrkriege würde das „unverdorbenere“ rechtgläubige Volkselement sich emporarbeiten und die subversiven Auswüchse in der russischen Gesellschaft erdrücken — neben diesen russischen Altconservativen stehen die Liberalen, die glauben, versichert sein zu dürfen, der Krieg werde zu einem inneren Umschwunge im entgegengesetzten Sinne führen und den westeuropäischen Ideen Raum schaffen.

Diesen beiden Richtungen gliedert sich jene chauvinistische Partei an, welche, bald unter der Firma des Panславismus, bald unter jener des Panrussismus sich gebend, einfach auf dem Wege brutaler Rechtsverletzung und Eroberung eine Machterweiterung Rußlands und dessen unbestrittene Hegemonie auf dem alten Continente anstrebt. Diese Partei dient allen anderen, um sich aller anderen bedienen zu können, und sie sammelt schließlich alle verschiedenen Strömungen in ein einheitliches Bett. Von ihr droht die meiste Gefahr, da sie in gleicher Weise dem nationalen wie dem dynastischen Ehrgeize zu schmeicheln in der Lage ist und, am wenigsten von völkerrrechtlichen oder ethischen Scrupeln beengt, mit unverfrorener Rücksichtslosigkeit vorzugehen pflegt. — Die Frage ist eben nur, ob die Gefahr, welche von ihrer Seite droht, bereits eine acute geworden ist, mit der man schon in der allernächsten Zukunft wird rechnen müssen.

Oesterreichisch-italienischer Handelsvertrag.

Ueber den zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien soeben abgeschlossenen Handelsvertrag erhalten wir folgende Mittheilungen: Der Vertrag umfaßt 30 Artikel, den Tarif A, durch welchen beim Eintritt in Italien 49 Kategorien von Waren zugunsten Oesterreich-Ungarns, den Tarif B, durch welchen beim Eingange in Oesterreich-Ungarn 74 Kategorien von Waren zugunsten Italiens behandelt werden, ferner einen Zusatzartikel, ein Zollcartell, das Schlußprotokoll zum Tarifvertrage und Zollcartell, endlich die zwischen beiden Ländern abgeschlossene Convention zur Bekämpfung der Viehseuchen.

Die wichtigsten von Oesterreich erlangten Begünstigungen sind die folgenden: Bei der Einfuhr nach Italien ist rohes und roh behauenes Holz frei; gehobelte, angestrichene Holzarbeiten zahlen einen ermäßigten Zoll; gebogene Holz Möbel 7½ Lire per Metercentner, Bier 3 Lire, weißes und in der Masse gefärbtes Papier 12,5 Lire, Holzfasermasse 1 Lire, Pappdeckel, je nachdem sie gewalzt oder ungewalzt sind, 3 und 5 Lire per Metercentner, ordinäre Flaschen 4, Press- und Hohlglas 8,5, decoriertes Glas 18, weißes Porzellan 16, decoriertes Porzellan 35 Lire per Metercentner, Schweine 3,75 Lire per Stück, Pferde sind zollfrei, Alkohol 14 Lire. Für Hornvieh und Wein wurden eventuelle Vereinbarungen für den Fall des Zustandekommens des französischen Handelsvertrages getroffen.

Für Seiden- und Beinengewebe wurde folgende Clausel vereinbart: Wenn Italien sich entschließt, binnen einer bestimmten Frist den status quo für Beinengewebe herzustellen, und wenn Oesterreich sich binnen derselben Frist entschließt, glatte Ganzseide-Gewebe zum Zolle von 200 Lire hineinzulassen, so tritt die Abmachung in Kraft, wenn nicht, so wird der autonome Tarif rechtskräftig. Zollermäßigungen wurden ferner gewährt für unsere Kurzwaren, Nadeln, Sensen, Lampen und Lampenbestandtheile; gehärteter und ungehärteter Stahl wurden gleichgestellt.

verhängnisvoller Zufall. „Die Schreckensnacht zu Neapel“ werden Sie nicht reizen, weil Sie im voraus wissen, daß dieselben nur vorübergehend eine Ihrer Gesundheit schädliche Aufregung Ihrer Nerven hervorrufen; andere Romane und Novellen legen Sie, nachdem Sie einige Seiten gelesen, unbefriedigt aus der Hand, weil dieselben Ihnen höhereu ästhetischen Anforderungen nicht mehr genügen.

Aber auch in anderer Weise wird eine derartige Lectüre von den segensreichsten Folgen begleitet sein; denn wenn Sie mit innerer Sammlung lesen und an Ihrer Lectüre fortwährend Kritik üben, so ergibt sich daraus die Naturnothwendigkeit, daß Sie langsam und wenig lesen. Wer jedoch wenig liest, den hat die Leihbibliothek als Kunden verloren. Sie brauchen sich daher nicht mehr vor den schmutzigen Bänden, welche dieser entkommen und schon häufig Träger ansteckender Krankheiten gewesen sind, zu eckeln, sondern werden von Ihrem Buchhändler sich allmählich die kostbaren Perlen beschaffen, an denen unsere Literatur so überreich ist. Diese Schätze stehen als liebe und vertraute Freunde in Ihrem Bücherschranke; zu ihnen greifen Sie wieder und wieder zurück, um aus neuen Ihren Geist zu schärfen, Ihr Herz und Gemüth zu veredeln. Gerade ein empfängliches Frauengemüth vermag dem Dichter mit dem größten Verständnis in die geheimsten Falten des Menschenherzens zu folgen und ist unendlich befähigt, aus diesen psychologischen Studien die herrlichsten Früchte zu ernten.

Eine Lectüre, welche sich auf diesen Principien gründet, wird im buchstäblichen Sinne zum höchsten

Italien erlangt folgende Zugeständnisse: Bei der Einfuhr nach Oesterreich sind Agrumen, Gemüse, frische Blumen, Pflanzen, Maulthiere und Esel zollfrei; trockene Feigen zahlen 1 fl., Mandeln 5 fl., Olivenöl 2,4 fl., andere Oele 4 fl., Wachszünder sammt Schachteln 3 fl., venezianische Canerien 12 fl. per Metercentner; für Marmor- und Marmorarbeiten bleibt der status quo. Bezüglich des Grenzverkehrs wurden die bisherigen Erleichterungen aufrechterhalten, wo nothwendig, sogar erweitert. Das Zollcartell bleibt ebenfalls aufrecht. Die neue Viehseuchen-Convention verpflichtet beide Theile, im Falle eine Seuche ausbricht, fremdes Vieh genau wie das eigene zu behandeln. Für die Fischerei bleibt der alte Vertrag unverändert in Kraft.

Die italienischen Delegierten charakterisiren den Vertrag folgendermaßen: Beide Theile können zufrieden sein, denn Italien hat größere Vortheile im Vergleiche zum alten Vertrage erreicht, während Oesterreich, trotzdem es manche Begünstigungen des alten Vertrages preisgeben mußte, noch immer besser daran ist als Italien.

Politische Uebersicht.

(Oesterreich und Rußland.) Die Situation ist unverändert und wird fortdauernd als sehr ernst betrachtet. Zur Milderung der Spannung ist von jener Seite, die dies in wirksamer Weise zu thun vermöchte, bisher nichts geschehen. Auf der russischen Botschaft in Wien ist man anscheinend ruhig und versichert, daß die Maßregeln an der Grenze nur durch Dislocationsrücksichten veranlaßt worden, doch sprechen alle Anzeichen gegen die Stichhaltigkeit dieser Erklärung. Wenn die Situation sich nicht ändert, dürften alsbald wirksame Maßregeln zum Schutze des offenen Galizien getroffen werden, doch wird die Hoffnung immer noch festgehalten, daß eine Katastrophe vermieden werden wird, zumal auf dem Gebiete der schwebenden Fragen keinerlei ernste oder bedeutsame Differenz mit Rußland existiert. — Vorgestern fand ein mehrstündiger Militärrath unter dem Vorsitze des Kaisers statt. Anwesend waren Erzherzog Albrecht, Generalstabschef Beck, der Kriegsminister Graf Blyandt und die Mehrzahl der Corpscommandanten. Im Militärrath wurde constatirt, daß österreichischerseits an der russischen Grenze vorband eine genügende Truppenzahl aufgestellt ist. Eine Verstärkung wird gegenwärtig nicht stattfinden, um Rußland jeden Vorwand zu benehmen, sich als provociert anzusehen. Sollten jedoch seitens Rußlands neue Truppennachschübe gegen die österreichische Grenze erfolgen, dann werden auch unsererseits sofort entsprechende Gegenmaßregeln stattfinden.

(Die Session der Landtage) ist nun in vollem Gange und dürfte bei den kleineren Landesvertretungen bis kurz vor Weihnachten dauern, während die Landtage der größeren Kronländer sowie jene, die ein umfangreicheres Arbeitsmaterial zu bewältigen haben, auch nach Neujahr noch versammelt sein werden, da der Wiederausammentritt des Reichsrathes erst in der zweiten Januar-Hälfte erfolgen dürfte.

(Gegen die Ultras.) Die Repräsentanten der czechischen Bevölkerung von Kremsier mit dem Bürgermeister an der Spitze erlassen in der „Politik“ eine Rundgebung, in welcher sie aufs nachdrücklichste gegen das Treiben des dortigen panslawistischen Heßblättchens, das auch vom „Slovenski Narod“ mit Vorliebe citirt wird, Verwahrung einlegen und erklären, daß sie die

geistigen Genüsse, sie kann in gewisser Beziehung in ihren Wirkungen denen einer häuslichen Andacht gleichen. Sie haben, verehrteste Frau, bei Ihrer jetzigen planlosen Velleiterei nach Beendigung Ihrer Lectüre, wie Sie mir selbst gestanden, häufig das Gefühl der Ermattung, der Abstumpfung; Sie werden sogar bei dem Anblick der Bücherstöße, welche der Leihbibliothekar allwöchentlich vor Ihnen aufhäuft, schon vor der Lectüre häufig von einem Gefühle der Unlust beschlichen werden. Der Gedanke: bis morgen mußt du das alles durchgelesen haben, da es ja doch Geld gekostet hat, ruft in Ihnen peinliche Empfindungen wach; Ihr Stolz häumt sich gewissermaßen gegen die Tyrannei des Leihbibliothekars auf.

Schütteln Sie dieselbe daher ab, verehrteste Frau! Lesen Sie wenige Bücher; lesen Sie diese langsam, mit innerer Sammlung, unter steter Controlle des Autors! die Befolgung meines Rathes wird sie nicht gereuen, sie wird aus Ihren Briefen die Klage über Langweile, über das Gefühl der Vereinsamung gänzlich verbannen; denn glauben Sie mir, die Schätze, welche unsere Literatur enthält, sind geeignet, Theater, Museum, ja sogar die göttliche Musik entbehrlich zu machen.

Es sollte mich unendlich freuen, verehrteste Freundin, wenn dieses Schreiben Sie vollständig darüber aufgeklärt hätte, wie Sie zu lesen haben, um der genannten Segnungen theilhaftig zu werden. Im weiteren Verlaufe unseres Briefwechsels werde ich mich bemühen, Ihnen zu zeigen, was Sie zu lesen haben.

Dr. J. G.

von demselben eingeschlagene Richtung für unpatriotisch und dem czechischen Volke für entschieden verwerblich betrachten.

(Kärnten.) Der Kärntner Landtag beschloß Petitionen an die Regierung wegen Aufhebung der 13. und 14. Classe der Militärtage, deren Behandlung und Eintreibung für die Gemeinden mit größeren Lasten verbunden sind, sowie auch wegen Aufhebung der Mauten. Auf die Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch wird pro 1888 die Einhebung eines 20proc. Zuschlages für den Landesfond bewilligt. — Der größte Theil der Kärntner Landtags-Mitglieder war Mittwoch in Ferlach zur Besichtigung des neuen genossenschaftlichen Maschinenhauses der Büchsenmacher, das mit Hilfe des Landtages zustande gekommen ist und allgemein befriedigt.

(Der kroatische Landtag) hat seine Verhandlungen beendet und ist bis zum April oder Mai 1888 verlagert worden. In der abgelaufenen Session wurde neben anderen unbedeutenden Vorlagen das Budget pro 1888 erledigt und der mit Ende dieses Jahres ablaufende finanzielle Ausgleich mit Ungarn auf ein Jahr verlängert. In einem Theile der Landtagsmajorität herrscht die Absicht vor, bei den bevorstehenden fünf Ergänzungswahlen für den Landtag einige Sitze den beiden oppositionellen Parteien zu überlassen.

(Ueber Englands Stellung zu den verbündeten Mächten) schreibt man der „Pol. Corr.“ aus London: Man darf getrost annehmen, daß die Regierungen der zur Tripelallianz gehörigen Staaten an das Cabinet von St. James mit keinem Auftritte eines directen Anschlusses Englands an das Dreibündnis herantreten sind, weil man ja überall weiß, daß eine directe Unterstützung dieses Bündnisses seitens Englands nur dann eintreten könnte, wenn britische Interessen, sei es im Mittelländischen Meere, sei es in Indien, bedroht wären. Es gilt hier nicht für unwahrscheinlich, daß sich das Cabinet Salisbury der italienischen Regierung gegenüber, so weit es dies konnte, verpflichtet habe, die Streitkräfte Englands zur See mit zum Schutze der italienischen Küste zu verwenden, falls diese bedroht sein sollten und überhaupt jede gegen Italien gerichtete Action zur See zu verhindern.

(Die Stupschina in Belgrad,) in der die Radicals die Majorität haben, befaßt sich soeben mit der Abfassung einer Adresse, welche nicht nur eine Paraphrase der Thronrede sein, sondern auch ein vollständiges Programm der fusionierten Regierungsparteien enthalten soll. Offenbar herrscht im serbischen Ministerium das Bestreben vor, auf dem Wege von scheinbaren und wirklichen Concessionen aus den Radicals und Liberalen eine einzige Partei zu bilden, welche, mit der Popularität der ersten und der Regierungsfähigkeit der letzteren ausgestattet, berufen wäre, das heutige Ministerium dauernd am Ruder zu erhalten.

(Das bulgarische Sobranje) nahm den Gesetzentwurf betreffs der Generalräthe mit großer Majorität an. Nur 50 Deputierte unterstützten den Antrag auf Wiederaufnahme der Debatte über einige finanzielle Paragraphen. Die Regierung errang demnach in dieser Angelegenheit einen Sieg. — Der Metropolit Klement ist heute nach Tirnova abgereist.

(Der dänische Reichstag) ist vorgestern wieder zusammengetreten. Eine Einigung über die Verhandlung der Budgetvorlage scheint während der Verhandlung zwischen der Regierung und der Mehrheit der zweiten Kammer nicht erfolgt zu sein.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Sexten für die durch Brand verunglückten Bewohner 500 fl. zu spenden geruht.

— (Beim deutschen Kronprinzen) ist eine combinirte äußere und innere Heilmethode eingeführt worden. Neben der Verabreichung von auf Zuckereisen ziehung gerichteter Nahrung werden Halscompressen mit jodhaltigem Kreuznacher Wasser angewendet. Die Vorgehensweise auf die Heilkräfte der letzteren Behandlung besondere Gewicht zu legen. Die „Kölnische Ztg.“ theilt mit, daß die Mandelschwellung infolge der jodhaltigen Compressen geschwunden ist. Dies beweise, daß wenigstens diese Anschwellung nicht auf Krebs beruhte.

— (Ein gefährliches Legat.) Der kürzlich in Triest verstorbene Rosario Curro hat der italienischen Regierung 20 000 Lire zu wohltätigen Zwecken geschenkt. Der italienische Ministerpräsident Crispi hat nunmehr diese Summe dem italienischen Wohltätigkeitsvereine in Triest gewidmet und sich damit geschickt aus einer unangenehmen Sache herausgezogen.

— (Der Unfall der kaiserlichen Yacht „Greif“.) Die Untersuchung gegen den Linienkassirer Friedrich Pohnert, welcher die kaiserliche Yacht „Greif“ zur Zeit commandirte, wo dieselbe an das italienische Trakatel anrannte, ist noch im Zuge. Wie verlautet, soll der genannte Functionär, welcher den „Greif“ commandirte,

bierte, als der Capitän Graf Montecucculi nach 24stündiger Wache kurze Ruhe genoß, eine Schuld an dem Unfalle nicht treffen.

— (Vom großen Londoner Schachturnier.) Bei dem diesertage in London abgehaltenen Schachturnier siegte Blackburne. Derselbe verdankte seinen Sieg dem Umstande, daß es ihm gelang, den Bauer der Königin zu nehmen. Dr. Zuckertort machte hierauf gewaltige Anstrengungen, allein nach vierzig Zügen war er matt. Ein gleiches Schauspiel erreichte Pollak in einer Gambit-Partie gegen Blackburne. Gueft verlor gleichfalls den Bauer der Königin, und obzwar er ihn nach vier Stunden wieder errang, war er doch zu schwach und unterlag.

— (Postdiebstahl.) Der mit der Südbahn aus Steiermark vorgestern in Wien eingelangte Briefbeutel, welcher 2250 fl., an verschiedene Wiener Firmen adressiert, enthalten sollte, wurde bei der Öffnung leer gefunden und erhielt statt des Geldes gewöhnliches Papier.

— (Meteor.) Aus Prävali wird unterm 6ten d. M. berichtet: Gestern morgens gegen halb zwei Uhr wurde hier ein Meteorfall beobachtet. Die Feuerkugel hatte die Größe einer großen Regelfugel.

— (Verhaftung eines weiblichen Diebsconsortiums.) In den letzten Tagen wurden in Wien 15 Frauenpersonen wegen Diebstahls und Fälscheri verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Dieselben hatten in verhältnismäßig kurzer Zeit eine große Anzahl Gelder um einen Betrag geschädigt, der 15 000 Gulden übersteigen soll.

— (Ein scheußlicher Fuchspelz.) Zu Eisenbach in Deutschland wurde ein Fuchs mit einem ganz seltenen Pelz erlegt. Der letztere ist nämlich mit thalergrößen weißen Flecken geziert, wodurch das Thier das Aussehen eines scheußigen Hundes erhält.

— (Schmeichelhaftes Urtheil.) Nach einer Premiere. Dichter: Nun, lieber A, wie hat Ihnen mein Lustspiel gefallen? — A: Oh!... Der Titel ist reizend!... Ganz allerliebste!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Verein der Aerzte in Krain

Am 23. November in Gegenwart von 26 Mitgliedern seine Monatsitzung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls theilte Obmann Regierungsrath Dr. Valenta mit, daß in Ausführung des Beschlusses der letzten Sitzung Sanitätsrath Dr. V. Lačič in Wien anlässlich seines 70. Geburtstages von der Vereinsleitung in einer Adresse und mittels eines Telegramms begrüßt wurde, und daß Herr Bezirksstabsarzt Perdan von Gottsche nach Laibach übersiedelt sei. Hierauf theilte Regierungsrath Dr. Reesbacher mit, daß sich ihm diesertage ein Mann vorgestellt habe mit einer durch Trauma entstandenen Eindrückung der Schädelknochen, ein Fall, der geradezu als ein Unicum bezeichnet werden kann. Redner fragt an, ob der Verein zustimme, daß sich dieser Mann in der nächsten Sitzung persönlich vorstelle. Es wurde beschlossen, die Vorstellung dieses Mannes auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen.

Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten, auf welcher als einziger Gegenstand die Organisation des Sanitätsdienstes in den Landgemeinden festgesetzt war. Regierungsrath Dr. Reesbacher hielt über diesen Gegenstand einen freien Vortrag,* in welchem derselbe die Organisation des Sanitätswesens in Oesterreich überhaupt, die bestehende Organisation in Krain und die verschiedenen Anläufe eingehend erörterte, welche zum Ausbau des Sanitätsgesetzes vom 30. April 1870 in Oesterreich bisher gemacht wurden. Er kommt dann auf den ersten Gesetzentwurf, den der krainische Sanitätsrath (Referent Dr. Gausler) im Jahre 1871 dem krainischen Landtage, dann auch jenen, welchen das hohe Ministerium des Innern im Jahre 1873 allen Landtagen vorgelegt hat, ohne daß aus demselben ein positives Resultat erzielt werden konnte. Er bespricht dann das mährische Sanitätsgesetz vom Jahre 1883, und schließlich die Versuche, die diesbezüglich in Tirol und Istrien gemacht wurden. Sodann kommt er zu dem ersten Organisationsentwurfe, den Redner im Jahre 1881 verfaßt und den er selbst im Jahre 1882 modificiert und codificiert hatte, zu sprechen und der die Basis und den Anlaß bot zu dem im übrigen von maßgebender Stelle in vielen wesentlichen Punkten geänderten Gesetzentwurfe zur Regelung des Sanitätsdienstes in den Landgemeinden, welcher in der eben tagenden Landtagsession als Vorlage eingebracht wurde, nachdem nach längeren Verhandlungen zwischen der k. k. Regierung und dem Landesauschusse der endgültige Text derselben von maßgebender Seite ausgearbeitet und festgesetzt wurde. Er erörtert die Principien, die ihn bei Verfassung seines zweiten Entwurfes geleitet haben und welche mutatis mutandis in folgenden Bestimmungen des neuen Gesetzentwurfes im wesentlichen ihren Ausdruck finden: Aufbau der Sanitäts-

organisation auf der Basis der volksthümlichen und im Volke bereits eingelebten Bezirkscaffen (Steuerbezirke), daher Eintheilung des Landes in Sanitätsprengel oder in Sanitätsgemeinden, die je einem Steuerbezirke entsprechen; Zuteilung je eines und unter Berücksichtigung localer Verhältnisse auch mehrerer Aerzte in einen solchen Sanitätsprengel (Sanitätsgemeinde), Bruch mit dem bisher allgemein und allerorten geltenden Systeme von Gemeinde-Aerzten, dafür Aufstellung vom Lande bezahlter Districtsärzte, Zuerkennung des Pensionsanspruches an selbe und ihre Hinterbliebenen, Festsetzung von Gehältern in einer Höhe, die es erwarten läßt, daß sich auch Competenten dafür finden werden.

Redner beantragte folgende Resolution:

I. Wenngleich der Verein der Aerzte in Krain den ihm vorliegenden Gesetzentwurf, betreffend die Organisation des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, als nicht genügend erachtet, da er in demselben eigentlich nur ein Gesetz zur Abhilfe gegen den Ärztemangel und nicht ein Gesetz zur Regelung des Sanitätsdienstes erblicken kann, so sieht er gleichwohl in diesem Entwurfe die Basis kräftiger Entwicklung des Sanitätswesens in Krain und begrüßt daher die Absicht des hohen Landesauschusses, das Sanitätswesen in Krain gesetzlich zu regeln, auf das lebhafteste.

II. Der Verein begrüßt auch insbesondere die Absicht des hohen Landesauschusses, den Districtsärzten den Charakter von Landesbeamten mit Anspruch auf Pension für sich und ihre Angehörigen zu verleihen, mit dem Gefühle des lebhaftesten Dankes, da er in diesem hochherzigen Entschlusse eine Garantie erblickt für die Gewinnung tüchtiger Aerzte und einen Act der Billigkeit gegen den ärztlichen Stand, der, wie kein zweiter, berufen ist, das Leben jederzeit im Dienste des Berufes Gefahren auszuweisen, und der Verein der Aerzte spricht schon heute die frohe Hoffnung aus, daß dieser Antrag des hohen Landesauschusses auch vom hohen Landtage genehmigt werde.

III. Der Verein der Aerzte begrüßt es ferner als einen wesentlichen Fortschritt unseres Sanitätswesens, daß die künftigen Districtsärzte der Einflussnahme von Seite der Gemeinden nach Thunlichkeit entrückt sind, da er der Ueberzeugung ist, daß der Arzt auf dem Gebiete der Hygiene und der öffentlichen Gesundheit nur dann Ersprießliches zu wirken imstande ist, wenn er von der Gemeinde möglichst unabhängig gestellt wird.

IV. Das im Entwurfe angenommene Princip der Errichtung der künftigen Districte auf der volksthümlichen Basis der Steuerbezirke (Bezirkscaffen) erscheint dem Verein zwar als ein richtiges und den speciellen Verhältnissen in Krain im ganzen und großen entsprechendes, da er aber die Zahl der dadurch systemisirten als das Minimum des Zulässigen betrachtet, so spricht er die Hoffnung aus, daß bei der Fixierung der Zahl der Districtsärzte der Maßstab bei der Zuteilung der Aerzte an die Gemeinden mindestens einen Arzt auf 10 000 Einwohner betragen solle.

V. In Ansehung der Gehalte der Aerzte spricht sich der Verein dahin aus, daß zwei Gehalts-Kategorien von 600 und 800 fl. den geplanten drei Kategorien à 500, 600 und 700 fl. (mit den entsprechenden Quinquenal-Zulagen) unbedingt vorzuziehen wären, da sonst die Gewinnung von Aerzten fraglich wäre, d. h. die Aussicht, Aerzte zu gewinnen, wäre bei dem Modus obiger zwei Gehalts-Kategorien eine viel größere, ohne daß damit eine nennenswerte Belastung des Landesfonds verbunden wäre.

VI. Der Verein hält den Modus der Auftheilung der Sanitätsauslagen auf den Steuergulden aller Steuerzahler für gerechter, separatistischen Tendenzen einzelner Districte (bezüglich des Amtssitzes des Arztes, der Höhe der Landessubvention u. s. w.) wirksamer entgegenstehend, als den im Entwurfe in Aussicht genommenen Modus, und hält ersteren schon deshalb für empfehlenswert, da die Vermehrung der Umlagen, exclusive der schon jetzt von den Gemeinden an die Bezirkscaffen eingezahlten Beiträge, keine große zu nennen wäre.

VII. Der Verein der Aerzte hegt mit dieser Resolution nicht die Absicht, die Intentionen der hiebei theiligten hohen Behörden etwa beeinflussen zu wollen, sondern er beschließt dieselbe, von der Ueberzeugung geleitet, daß es den gedachten hohen Behörden nur willkommen sein muß, bei Erlassung eines so wichtigen und in das öffentliche Leben so tief eingreifenden Gesetzes die Anschauungen eines fachmännischen Kreises zu vernehmen.

Bei der sich hieran knüpfenden Debatte, an welcher sich die Herren Mitglieder Dr. Kapler, Dr. Pavlič aus Litta, kais. Rath Dr. Fux, Bezirks-Wundarzt Saurau aus Radmannsdorf theilnahmen, ergab sich eine allseitige Zustimmung zu der beantragten Resolution, nur Punkt VI wurde über Antrag Dr. Kaplers ausgeschieden, da diese Frage die Aerzte nicht berühre. Referent gab die Gründe an, warum er diesen Passus in die Resolution aufgenommen habe, stimmte jedoch den für die Eliminierung vorgebrachten Gründen zu.

Bei der Abstimmung ergab sich, daß die Resolution unter Eliminierung des Punktes VI einstimmig angenommen wurde.

— (Die Enunciation der Kirchenfürsten der Görzer Erzdiocese,) welche wir in unserer gestrigen Nummer an leitender Stelle veröffentlicht haben, wird von der «Neuen freien Presse», der «Deutschen Zeitung» und anderen Blättern «derselben Gattung» mit den üblichen tendenziösen Commentaren begleitet, die alle den einen Zweck verfolgen, die Loyalität der gesammten slovenischen, ja der slavischen Bevölkerung Oesterreichs überhaupt zu verdächtigen und die «furchtbaren Fortschritte des Panславismus» in den düstersten Farben zu schildern, so daß der gläubige Leser solcher Zeitungen wahrlich in Schrecken versetzt werden muß. Damit aber der eclatante Widerspruch, der zwischen diesen perfiden Verdächtigungen und Uebertreibungen einerseits und dem echt patriotischen und wahrheitsgetreuen Inhalte des Hirtenbriefes andererseits besteht, nicht selbst den eigenen Lesern sofort klar werde, bedienen sich jene sauberen Presshelden eines ebenso einfachen als gewöhnlichen Mittels, nämlich der — Fälschung. Der bezeichnende Passus des bischöflichen Sendschreibens: «Umsomehr schulden sie (nämlich die Bischöfe) aber darum der Ehre und der Reputation eben dieser Länder und ihrer Bewohner, daß sie entschieden und mit lautem Proteste einer Sprache gewisser Blätter und Bestrebungen entgegenreten, die von hoch und nieder verurtheilt werden, im Volke keinen Rückhalt haben und nur geeignet sind, Mißtrauen in dessen patriotische, echt österreichische Gesinnung zu wecken» — dieser von offener Wahrheitsliebe und strenger Gerechtigkeit zeugende Passus des Sendschreibens wird einfach — unterdrückt. Es wird eben dieselbe Taktik wieder angewendet, welche gewisse Blätter der loyalen Rundgebung der slovenischen Abgeordneten im Landtage gegenüber angewendet haben, es wird grundsätzlich alles wader verschwiegen, was nicht in den Kram paßt. Es ist dies, wie gesagt, ein sehr einfaches Mittel, welches überdies wenig Nachdenken erfordert. Ob es aber ein ehrliches, einer anständigen Presse würdiges oder nicht vielmehr ein verwerfliches und sträfliches Mittel ist, überlassen wir getrost dem Urtheile unserer Leser und überhaupt jedes Menschen, der noch Sinn für Wahrheit hat. Wir haben von der Ehre und dem guten Rufe der Bevölkerung eine zu hohe Meinung, sind uns unserer Pflicht zu sehr bewußt, als daß wir uns durch fortgesetzte Angriffe davon abbringen ließen, gegen niedrige Verleumdungen jederzeit Verwahrung einzulegen, mag auch «das Weltblatt in der Fichtegasse» unsere Bemühungen als «alberne Versuche» bezeichnen.

— (Allerhöchste Spende.) Ihre Majestät die Kaiserin hat dem Elisabeth-Kinderpitale in Laibach, wie alljährlich, auch heuer den Betrag von 100 Gulden zu spenden geruht.

— (Die nächste Landtagsitzung) findet Montag 10 Uhr vormittags statt. An der Tagesordnung stehen u. a. folgende Berathungsgegenstände: Mittheilungen des Präsidiums; Regierungsvorlage eines Gesetzentwurfes, womit die §§ 78, 79 und 81 der Gemeinde-Ordnung vom 17. Februar 1866 und das Gesetz vom 5. Jänner 1882 abgeändert werden; Regierungsvorlage eines Gesetzentwurfes, womit der § 8 des Gesetzes vom 5. März 1873, betreffend die Herstellung und Erhaltung der öffentlichen, nichtcaritativen Straßen und Wege abgeändert wird; Bericht des Landesauschusses über die Convertierung der krainischen Grundentlastungsschuld; Bericht des Finanzauschusses über den Rechnungsabluß des Grundentlastungsfonds pro 1886; Bericht des Verwaltungsausschusses in betreff Beseitigung der Tarif-Anomalien; Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des Bezirksstraßen-Ausschusses von Stein um Einreihung der Straße Mötnig-Tersien unter die Landesstraßen; Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des Bezirksstraßen-Ausschusses von Sittich um Einreihung des Gemeindeganges von St. Veit bis Slogonja und St. Rochus unter die Bezirksstraßen; Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeinde Suchen um Ausscheidung aus dem Bezirke Gottschee und Einverleibung zum Gerichtsbezirke Laas; Bericht des Finanzauschusses über den Voranschlag der Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden pro 1888; Bericht des Finanzauschusses über den Voranschlag des Lehrerpensionsfonds pro 1888.

— (Journalistisches.) Die von den Herren Ivan Frihar und Dr. Ivan Tavčar in Laibach seit Anfangs des Jahres 1884 herausgegebene slovenische Halbmonatsschrift «Slovan», die sich seinerzeit durch ihre chauvinistischen Anwandlungen und durch ihre heftigen Angriffe auf bewährte slovenische Patrioten nicht gerade rühmlich bemerkbar machte, wird, wie wir aus guter Quelle vernehmen, mit Ende dieses Jahres ob Mangels an Abonnenten zu erscheinen aufhören.

— (Handel mit Christbäumen.) Aus Oberloitsch meldet man uns: Johann Kolar jun., vulgo Polac, aus Rakel verkaufte diesertage dem Vertreter der Holzfirma Pavlič & Co. in Rakel 50 Stück Tannenbäume um 50 Gulden, welche seitens der genannten Firma nach Triest expediert wurden, um daselbst als Christbäume weiter verkauft zu werden. Nachdem Kolar außer einem ganz kleinen Waldanttheile, welchen er vor 2 Jahren um

* Wir werden diesen auch für außerärztliche Kreise und in diesem Augenblicke besonders interessanten Vortrag des Herrn Regierungsrathes Dr. Reesbacher seinem Wortlaute nach in diesem Blatte veröffentlichen.

60 Gulden kaufte, keinen Wald besitzt, so mußte es auf-
fallen, wie Kolar in den Besitz dieser Bäume kam. Die
Gendarmerie pflog daher Erhebungen im Gegenstande
und stellte sicher, daß Kolar schon seit Jahren um die
Weihnachtszeit einen schwungvollen Handel mit Christ-
bäumen treibe und daß er von den oben erwähnten
50 Stück Bäumchen nur 20 Stück aus seinem Wald-
antheile stockte. Da Kolar keine Auskunft über die Pro-
venienz der restlichen 30 Bäumchen erteilen wollte und
er selbst zweifellos aus einem in der Nähe von Raket
gelegenen Walde gestohlen hatte, so wurde er am
6. d. M. durch die Gendarmerie verhaftet und dem
k. k. Bezirksgerichte in Voitsch eingeliefert. — Nachdem
um die Weihnachtszeit herum derlei Diebstähle nicht zu
den Seltenheiten gehören, machen wir auf diesen Fall
besonders die Besitzer der in der Nähe der Eisenbahn
befindlichen Wälder in ihrem eigenen Interesse aufmerk-
sam, damit sie durch Vorkehrung geeigneter Maßregeln
vor großem Schaden bewahrt bleiben.

(Patriotische Spende.) Aus Graz wird
gemeldet: Anlässlich des bevorstehenden Regierungs-Jubi-
läums Sr. Majestät des Kaisers hat Herr Leopold Frei-
herr von Vilienthal dem Herrn Statthalter den
Betrag von 20000 fl. in 4proc. Silberprioritäten der
Kronprinz-Rudolph-Bahn zur gleichen Vertheilung an das
Rettungshaus der Frauen vom guten Hirten und zur ver-
größerung des Elisabethiner-Spitals in Graz übergeben.

(«Fallen seh' ich...») Herr Ivan Frihar
hat aus naheliegenden Gründen seine Stelle als Mitglied
des Verwaltungsrathes der «Narodna Tiskarna» nieder-
gelegt. Herr Frihar war bekanntlich auch Mitglied des
sogenannten Pressausschusses, welchem die Controle der
Redaction des «Slovenski Narod» obliegt.

(Ein Denkmal in Triest.) Vor wenigen
Tagen wurde ein Gerücht ausgestreut, welches in den
Zeitungen Italiens Eingang fand, daß das Modell des
im Atelier des Bildhauers Rendic in Ausführung be-
findlichen Denkmals anlässlich des Anschlusses Triests an
Oesterreich böswillig zerstört worden wäre. Um diesen
Gerüchten am wirksamsten zu begegnen, lud das Denkmal-
Comité für vorgestern die Redactionen sämtlicher Triester
Journale zur Besichtigung des Modells ein. Die bis nun
vorliegenden Berichte von fünf dortigen Zeitungen be-
stätigen, daß das Modell seiner Vollendung nahe sei,
wodurch die obigen Gerüchte entkräftet erscheinen. Des-
gleichen wird auch die künstlerische Ausführung des
Modells gelobt. Das Denkmal besteht aus einer weib-
lichen Figur, Triest darstellend und den Schild mit dem
österreichischen Wappen haltend. Die bisher eingegan-
genen Sammlungen für dieses patriotische Werk ergaben
33000 fl. Das Denkmal wird im Laufe des nächsten
Jahres in dem Garten vor dem Bahnhofe aufgestellt.

(Erhöhung der Biersteuer.) Wie man
uns mittheilt, hat der krainische Landesausschuß das
ihm zugekommene Ansinnen des Stadtmagistrates, für
den Beschluß des Laibacher Gemeinderathes betreffs Er-
höhung der Biersteuer die Genehmigung des Landtages
zu erwirken, nicht definitiv abgelehnt, sondern nur den
Beschluß dem Stadtmagistrate zur Aufklärung und theil-
weisen Ergänzung zurückgestellt.

(Von der Rosenbacher Straße.) Wir
erhalten neuerlich von einem Besucher Rosenbachs fol-
gende Zuschrift: Unlängst wurde auf den trostlosen Zustand
der Rosenbacher Straße mit der Abzweigung über Rosen-
büchel aufmerksam gemacht. Die homöopathische Schotter-
dosis, die seither an ein paar Stellen in den Sumpf
gesenkt wurde, ist wahrlich nicht geeignet, dem Uebel-
stande abzuhelfen; die ganz verwahrlosten Stellen, ins-
besondere entlang der Laßnik'schen Wiesen an der Rosen-
bacher und Rosenbüchler Straße, bedürfen dringend einer
gründlichen Anschotterung oder doch der Anbringung
einer Ueberfuhr. Auch geht die Ansicht von Fachmännern
dahin, daß die allgemeine Straßenbeschotterung im
Spätherbste und nicht, wie in Laibach üblich, im Spät-
frühlinge vorgenommen werden, in diesem vielmehr nur
eine Nachhilfe erfolgen sollte. Wir wären gewiss auch
der Gemeindevertretung von Voitsch dankbar, wenn sie
die betreffenden Verpflichteten zur Instandhaltung ihrer
Theilstrecken, darunter jener von Unter-Rosenbach zur
Schießstätte, ernstlich verhalten wollte. Man nehme sich
doch ein Beispiel an Herrn Seunit, dem Besitzer von
Rosenbüchel; die ihm zur Erhaltung obliegende Straßen-
strecke befindet sich stets in musterhaftem Zustande.

(Aus Bresowiz bei Laibach) berichtet
man uns: Die Blattern-Epidemie ist in unserer Gegend
unter den Kindern stark verbreitet, und wird namentlich
die Schuljugend, von der bereits vier Kinder der Krank-
heit erlegen sind, von derselben heimgesucht. In einem
Hause allein starben binnen kurzer Zeit an den Blattern
drei Kinder, zwei hingegen liegen noch hoffnungslos dar-
nieder. Wertwürdigerweise beschleicht diese Epidemie heuer
besonders die Umgebung Laibachs.

(Diebstahl.) In der Nacht vom 4. auf den
5. d. M. wurde von unbekannten Thätern in das Ver-
kaufsgewölbe des Krämers Mathias Krajc in Gra-
hovo bei Birknitz eingebrochen und aus einer daselbst be-
findlichen Geldlade Scheidemünzen und Briefmarken im
Werthe von circa 60 fl. entwendet.

(Viehmarkt.) Der gestrige monatliche Vieh-
markt war sehr gut besucht, was wohl dem Umstande
zuzuschreiben ist, daß zahlreiche Viehzüchter und Wandwirte
ob des schlechten Wetters den Elisabeth-Jahrmarkt nicht
besuchen konnten. Es wurden am gestrigen Viehmarkt
912 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber aufgetrieben.
Pferde waren in weit geringerer Anzahl vorhanden, Horn-
vieh aber in zahlreichen, sehr schönen Exemplaren, und
war der Handel ein sehr reger und die Preise ziem-
lich gute.

(Zum Process Maffei-Ribos.) Die
Voruntersuchung in dem genannten Prozesse ist, wie uns
aus Triest gemeldet wird, bereits abgeschlossen. Derselbe
wird in der nächsten Schwurgerichts-Session, welche dort
am 23. Jänner beginnt, zur Verhandlung gelangen.

Kunst und Literatur.

(Astronomischer Wandkalender.) Ein wirk-
lich neuer, noch nicht dagewesener Wandkalender erscheint soeben
im Verlage von Carl Gerolds Sohn in Wien. Zeichner des
Astronomischen Wandkalenders pro 1888 ist der serbische Vice-
consul Manojlovic, Autor des Textes Dr. Carl Zelbr,
Assistent an der k. k. Sternwarte in Wien. Der Astronomische
Wandkalender besteht aus einem mehrfarbigen Tableau, 75 Cen-
timeter breit, 54 Centimeter hoch, mit den Himmelserscheinungen
für jeden Monat des künftigen Jahres, dem scheinbaren Laufe
der Planeten Venus, Mars, Jupiter und Saturn vom 1. Jänner
1888 bis 31. Dezember 1888, dem scheinbaren Laufe der Sonne,
des Merkur, des Uranus und des Neptun vom 1. Jänner 1888
bis 31. Dezember 1888 und den Dertern des Voll- und
Neumondes unter den Fixsternen vom 1. Jänner 1888 bis
31. Dezember 1888. Preis fl. 1. Für den Astronomen von Fach
sowohl als für den Laien, der sich mit Astronomie befaßt, ist
dieser gut ausgestattete Wandkalender von großem Interesse.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
Prag, 9. Dezember. Der Landesausschuß legte
neuerdings einen Bericht vor, mit welchem der Antrag
des Grafen Heinrich Clam-Martiniß auf Einbringung
einer Regierungsvorlage betreffs Einführung der zweiten
Landessprache als obligaten Gegenstand an den Mittel-
schulen unterbreitet wird.

Paris, 9. Dezember. Goblet begab sich vormittags
in das Palais Elysee und erklärte dem Präsidenten,
daß er infolge abgelehnter Mitwirkung sich außer-
stande sehe, ein Cabinet der republikanischen Concen-
tration zu bilden und demnach genöthigt sei, auf das
Mandat, ein Cabinet zu bilden, zu verzichten.

London, 9. Dezember. Unterstaatssecretär Fergusson
hielt gestern eine Rede im konservativen Vereine in
Quileford, in welcher er erklärte, soweit die Kenntnis,
glaube er, der britischen Regierung reicht, wäre kein
Grund vorhanden für die Annahme, daß in irgend
einem Lande Schritte gethan worden oder ein Truppen-
vorstoß in einem Maßstabe stattgefunden habe, der
eine große Störung des europäischen Friedens in Aus-
sicht stellen würde. Die von Klugheit befehlten großen
Militärmächte versäumen keine Vorsichtsmaßregeln, aber
lestere sind keine prima facie-Andeutungen von Ag-
gression. Der allgemeine und ernste Wunsch nach Er-
haltung des Friedens, der, wie Salisbury erklärte, von
allen souveränen Ministern Europa's bekundet worden
ist, wurde, wie die britische Regierung überzeugt ist,
durch spätere Ereignisse nicht gestört. Fergusson wieder-
holte, nach seinem besten Wissen bestehe gegenwärtig
keine Ursache zu einem Bruche des Friedens.

Brüssel, 9. Dezember. Der Petersburger Corre-
spondent der «Indépendance Belge», welcher in nahen
Beziehungen zum Minister Giers steht, meldet: «Die
energische Sprache der österreichischen Presse habe in
den officiellen Petersburger Kreisen eine tiefe Wirkung
hervorgerufen. Thatsächlich wolle Rußland keinen Krieg
mit Oesterreich, die russische Regierung werde eine
Note nach Wien richten, worin befriedigende Erklärun-
gen betreffs der Truppen-Concentrationen gegeben
werden sollen.»

Petersburg, 9. Dezember. «Svjet» perhorresciert
die Annahme, daß irgend jemand in Rußland ernst-
lich an Krieg gegen das aus vielfachen slavischen Ele-
menten bestehende Oesterreich denke, und weist darauf
hin, daß Rußland nach der deutschen Grenzsperr für
Getreide sich den Absatz seines Getreides auf den übrigen
Weltmärkten, darunter in dem westlichen Oesterreich
und der Schweiz, sichern sollte.

Petersburg, 9. Dezember. Bei dem Diner des
Georgs-Ordensfestes brachte Kaiser Alexander einen Toast
auf den ältesten Georgsritter, Kaiser Wilhelm, aus.

Correspondenz der Redaction.

„Ein alter Pensionist, dem das Leben noch lieb
ist.“ Wir haben in der fraglichen Angelegenheit mehrere Zu-
schriften erhalten und werden selbe an berufener Stelle unter-
breiten.

J. N. hier: Auch wir sind derselben Ansicht, halten jedoch
eine solche Erörterung gegenwärtig für inopportun; übrigens
dürfte ja die auf den 18. d. M. einberufene außerordentliche Ge-
neralversammlung eine entsprechende Entscheidung herbeiführen.

J. G. in Wien: Dankend acceptiert. Besten Gruß!

Verstorbene.

Den 8. Dezember. Franz Janes, Arbeiters-Sohn, 3 Tage,
Triefstrasse 39, Lebensschwäche. — Helena Krzinsk, Jnnwoh-
nerin, 86 J., Kuththal 11, Marasmus. — Maria Berdan, In-
wohnerin, 60 J., Kuththal 11, Hemiplegie.

Angekommene Fremde.

Am 8. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Fall, Breba, Gutenmayer und Kapuscinski,
Kaufleute, Wien. — David, Kfm., Budapest. — Königsberg,
Kfm., Agram. — Janeschitz, Privatier, Laibach. — Bogatsch-
nigg, Capitän, Pola. — Gregorig, Besitzer, f. Frau, Görz.
Hotel Elephant. Randl, Private; Bittschmann, Reich, Tausch,
Bartha und Beer, Kaufleute, Wien. — Spending, Kaufm.,
Graz. — Schwarz, Kaufm., Warasdin. — Witten, Oberst,
Triest.
Hotel Bairischer Hof. Knoll, Scheineischn, Kaufleute, Wien. —
Radmüller, Reisender, Oberviertel. — Bohinz, Besitzer, Terboje.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Hasner, Privat, Steiermark. —
Kosmely, Reisender, Laibach.

Lottoziehung vom 7. Dezember.

Prag: 44 27 23 80 1.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Barometer- stand 24 St. in Millimeter
	7 U. Mg.	735,68	-3,6	W. schwach	bewölkt	0,00
	9. 2. M.	732,51	-1,4	W. schwach	bewölkt	
	11. 4. Ab.	732,63	-1,2	W. schwach	bewölkt	

Leichte Bewölkung. Das Tagesmittel der Wärme - 2,1°
um 1,6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Heller'sche Spielwerke.

Musik erhöht jede Freude, mildert jedes Leid. Was des
Menschen Herz bewegt, spricht sich in Tönen aus; eine Trösterin
ist sie uns, eine Erweckerin der schönsten Erinnerungen! Doch
nicht jeder, der Sinn und Herz dafür hat, kann sie üben, sich
und anderen zum Genuß. Da hat nun der so unermüdblich und
segensreich thätige menschliche Erfindungsgeist auch auf diesem
Gebiete dafür gesorgt, daß selbst dem Unkundigen vollkommene
Gelegenheit geboten wird, sich an den Schöpfungen unserer Ton-
meister zu erfreuen.

Mit der Erzeugung der Heller'schen Spielwerke ist das
Mittel gefunden worden, die Musik in die ganze Welt, bis in
die entlegensten Theile zu tragen, auf daß sie dort mit ihren
zauberischen Wirkungen die Freude des Glücklichen steigert, dem
Unglücklichen Trost und Linderung bringt. Diese Spielwerke
werden von der genannten Firma in einer Mannigfaltigkeit
fabriciert, die alle Vorstellung übertrifft. Sie bilden die schönste
Herde einer jeden, selbst der luxuriösesten ausgestatteten Wohnung.
In Hotels, Restaurationen und Conditoreien erregen sie ein
ganzes Orchester und erweisen sich als ein starkes Anziehungs-
mittel für das Publicum. Für denjenigen, welchen sein Beruf
an entlegenen Orten festhält, sind sie eine unerlöschliche Quelle
des Genußes, für solche, welche in fremdem Lande wirken, sind
die Melodien, welche diese Spielwerke überall hin mit sich tragen,
herzbelebende Glorien aus der Heimat.

Die Repertoires, auch der kleinsten Werke, sind mit feinstem
Verständnisse zusammengestellt, und die neuesten und beliebtesten
Schöpfungen auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanz-
musik, der Lieder und des Choralgesanges sind dabei stets in
erster Linie berücksichtigt. In diesen Vorzügen ist wohl die
Thatsache begründet, daß der Fabrikant dieser tönenden Lust-
bringer und Sorgenverweigerer der Lieferant fast aller europäi-
schen Höfe, daß seine Erzeugnisse auf allen bedeutenden Aus-
stellungen durch die Verleihung von ersten Preisen ausgezeichnet
wurden, und daß er alljährlich Hunderte von Anerkennungs-
schreiben erhält. Die Heller'schen Spielwerke erscheinen als ein
Gegenstand, der eines der edelsten Bedürfnisse des Menschen be-
friedigt und sind daher auch das passendste Geschenk bei allen
Gelegenheiten, namentlich aber zu Weihnachten, Geburt- und
Namenstagen. Bei der großen Anzahl von Melodien, welche diese
Spielwerke in sich bergen, und bei deren geschmackvoller Aus-
stattung sind sie sowohl als Geschenke im Familienkreise, des
Bräutigams an die Braut u. s. w. zu empfehlen, als auch dann,
wenn Gesellschaften verdienten Männern durch Uebergabe eines
Ehrengeschenkes ihre Liebe und Wertschätzung bezeigen wollen;
jedem Seelsorger, jedem Lehrer und jedem Kranken wird eine
solche Gabe ein Gegenstand nachhaltiger Freude sein.

Vertrauenswürdiges Personen werden auch Theilzahlungen
zugestanden, und es ist besonders hervorzuheben, daß sich selbst
bei den kleinsten Aufträgen directer Bezug ab Bern (Schweiz)
empfehlen, da Niederlagen der Fabrik nur in Pizsa und Inter-
laken bestehen.

Illustrirte Preislisten werden jedermann auf Verlangen
gratis und franco zugestellt, und ist die Fabrik insofern des Ein-
flusses der Rohmaterialpreise in der Lage, bei jedem Auftrage auf
die in den Preislisten verzeichneten Ansätze 20 pCt. Rabatt zu
bewilligen. (4916)

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat
auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. u. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

V našem založništvu je izišel na svitlo
drugi, pomnoženi natis:
Poezije S. Gregorčičeve.
Elegantno vezane in z zlatim obrezkom sta-
nejo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr.
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
knjigotrznica v Ljubljani.

Nach dem officiellen Coursblatte.

[illegible]

Wiederverkäufer erhalten namhaften Rabatt. Tägliche Berse-
 dung per Post. (3575) 11

(Bestellungen effectuiert.) (4843) 15—7

Marburg a. d. Drau.

die feinsten, elegantesten, unzerbrechlichen und waschbaren **Puppen** in
diversen Grössen, ausgestattet nach der neuesten Mode.
Auch sind vorrätzig diverse billige Puppen und verschiedene **Spiel**
waren aus Gummi.
Grosses Lager nicht angezogener Puppen; solche werden auch nach
Wunsch und Angabe angekleidet. (5012) 5—
Besonders empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von **neuesten**
Portemonnaies, Patent-Taschen, Cigarren- und Cigarretten
Taschen, Tabatieren, Visitieren und Taschen-Neccessaires.
Alle Gattungen **Winter-Handschuhe** in grösster Auswahl zu den
billigsten Preisen.
In **Herren-Cravatten und Cravatten-Nadeln** das Neueste von
20 kr. aufwärts.
Niederlage feinsten in- und ausländischer **Parfums, Seifen**
Kopf-, Kleider- und Zahnbürsten.
Hosenträger, Strumpfbänder, Koffer, Reisetaschen in
grosser Auswahl.
Gänzlicher Ausverkauf von **Herren-, Damen- und Kinder**
Filzhüten zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Weihnachten und Neujahr
in grosser Auswahl

Grosses Lager nicht angezogener Puppen; solche werden auch nach Wunsch und Angabe angekleidet. (5012) 5—
Besonders empfohlen sei unser reichhaltiges Lager von **neuesten**

Portemonnaies, Patent-Taschen, Cigarren- und Cigarretten-Taschen, Tabatieren, Visitieren und Taschen-Neccessaires.

In **Herren-Gravatten** und **Gravatten-Nadeln** das Neueste von 20 kr. aufwärts.

Kopf-, Kleider- und Zahnbürsten.
Hosenträger, Strumpfbänder, Koffer, Reisetaschen

Gänzlicher Ausverkauf von Herren-, Damen- und Kinder Filzhüten zu bedeutend herabgesetzten Preisen.